

Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 22 (1877-1878)

Nachruf: Heinrich Szadrowsky
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Szadrowsky.

Am 3. Juli 1878 verstarb im Lehrer-Seminar Mariaberg bei Rorschach Musikdirector Heinrich Szadrowsky noch im kräftigsten Mannesalter, von zahlreichen Freunden und Schülern auf das Lebhafteste betrauert. Szadrowsky hat während seines achtjährigen Aufenthaltes in Chur zu den eifrigsten Mitgliedern unserer Gesellschaft gehört, deren Gedeihen und Thätigkeit für ihn eine eigentliche Herzensangelegenheit bildeten. Wenn auch selbst als Naturforscher mehr nur in physikalischen Disciplinen bewandert, verfügte er anderseits über sehr ausgebretete Kenntnisse und einer allgemeinen Bildung überhaupt, wodurch er, überdies durch schnelle und leichte Auffassung unterstützt, sich noch in manche Spezialitäten so weit hineingearbeitet hatte, um den verschiedenartigsten Themen mit Interesse und Verständniss folgen zu können.

Ueber Szadrowskys Vorleben wissen wir wenig. Er wurde am 28. August 1828 in der Nähe von Würzburg geboren, wo sein Vater Arzt war. Es mag dieses der Grund gewesen sein, dass der junge Heinrich ebenfalls sich ursprünglich der Medicin zuwandte, und in dieser Absicht die Universitäten von München, Würzburg und zuletzt Leipzig besuchte. Hier, seiner angeborenen mächtigen Neigung zur Musik folgend, kam er in Berührung mit Mendelsohn-Bartholdy, und ward Schüler des Leipziger Conservatoriums, an welchem er sich zum Musiker ausbildete. Anfangs scheint seine Carrière keine vom Glück besonders begünstigte gewesen zu sein, wie wir uns aus gelegentlichen Anecdoten erinnern; u. A. war er auch Kapellmeister an kleinen Bühnen

XXIII

in Norddeutschland herum. Bevor er in die Schweiz kam, lebte er zunächst als Clavierlehrer und Organist in Constanz (um das Ende der 40ger Jahre), dann ging er nach dem Thurgau und später nach St. Gallen, wo er bis 1863 als Musiklehrer, Concert- und Orchesterdirector thätig war. Da indessen seine Stellung in Bezug auf ein gesichertes Auskommen schwankend blieb, entschied er sich für Annahme eines Rufes nach Chur als Gesangslehrer an der Kantonsschule und Director musicalischer Vereine. In dieser Stellung verblieb er bis 1870, wo ihm die Leitung des gesamten Musikunterrichtes am Seminar Mariaberg durch den Erziehungsrath des Kantons St. Gallen übertragen wurde.

Von Szadrowsky als Musiker ist hier nicht der Ort zu sprechen, was er als Dirigent, Experte, Orgelspieler, sowie in Betreff des Orgelwesens überhaupt geleistet, steht überall noch in frischer Erinnerung, und wie Schreiber dieses haben es noch Manche lebhaft bedauert, dass nach der produktiven Seite hin seine Thätigkeit nicht den ihr gebührenden Spielraum fand; von einer in amtlichem Auftrage verfassten Sammlung von Choralvorspielen abgesehen, sind von ihm nur einzelne in Liedersammlungen zerstreute Compositionen vorhanden.

Als Mitglied unserer Gesellschaft (seit 1863) trat Szadrowsky bald in sehr eifrige Beziehung zu derselben, hierin namentlich durch den Umgang und die Vorträge Theobald's angeregt. Mit 1864 übernahm er das Actuariat für die ganze Dauer seines Hierseins, und wie durch seine einlässlichen und sorgfältigen Protokolle hat er sich durch Sammlung der früheren, zerstreut herumliegenden Protokollbände, durch Zusammenstellung einer Matrikel seit dem

Jahr 1825 und ähnliche archivalische Arbeiten sehr verdient gemacht. Aber auch sonst durch Vorträge und Mittheilungen war er nach Kräften zur Hebung des Vereinslebens thätig, und brachte er die nachfolgenden Thematik zur Sprache:

1. Die psychologischen Wirkungen der Musik auf Menschen und Thiere, im gesunden und kranken Zustande.
2. Ueber Wahrsagung aus der Bewegung lebloser Körper.
3. Ueber Sinnestäuschungen als veranlassendes Moment abergläubischer Vorstellungen.
4. Beobachtungen und Untersuchungen über Naturtöne in der Alpenwelt.
5. Das Gesetz der Winde (nach Prestel).
6. Ueber Glocken.
7. Ueber Cometen und Sternschnuppen. (1874 als Guest von Rorschach anwesend).

Nicht minder kamen sein Eifer und seine Thätigkeit dem Jahresberichte zu Statten. Ein schönes Denkmal freundschaftlicher Anhänglichkeit und pietätvoller Erinnerung ist seine Biographie Theobalds: Gottfried Ludwig Theobald, ein Lebensbild von H. Szadrowsky, im XV. Jahrgang dieser Hefte.

Einer nicht geringen Mühe unterzog er sich ferner durch die Ueberwachung des Druckes der als Beilage dieser Hefte mit Commentar von Rector Bott publicirten Ardußer'schen Chronik.

Viele kleinere Aufsätze, Reise- und Badeskizzen, worunter einige mit drastischem Humor entwickelte Episoden, finden sich in den «St. Galler Blättern», in der «Alpenpost» und sonst zerstreut. Wie er auch ein sehr eifriges Mitglied des S. A. C. war, kam auch diesem ein Theil seiner schriftstellerischen Thätigkeit zu statten. Dahin gehören die hübsche Publikation über die Excursion der Section Rhätia auf die Sulzfluh (Chur 1865); Nationaler Gesang bei den Alpenbewohnern (Jahrbuch des S. A. C. 1864, p. 504), Musik und tonerzeugende Instrumente der Alpenbewohner (Hid. 1868, p. 275), letztere zwei Aufsätze für den Musiker wie für den Culturhistoriker von besonderem Interesse. Die letzte Arbeit ist die Darstellung der Bahn Rorschach-Heiden, in der Serie der illustrirten Reiseführer von Orell und Füssli in Zürich (1877). Seine Darstellungen zeichnen sich durchweg durch Gewandtheit, Klarheit und Schwung aus.

In seinem Privatleben war Szadrowsky stets ein gern gesehener Gesellschafter, lebhaft und voll Humor, seinen Freunden gegenüber immer theilnehmend und dienstfertig. Wie bei der Arbeit zeigte er auch im frohen Kreise seiner Genossen eine zähe Beharrlichkeit und unerschöpfliche Laune, und gab nur widerstrebend der Mahnung zum Aufbruch nach, wenn der Zeiger an der Uhr sich bereits bedenklich in den einstelligen Ziffern vorwärts schob. So wurde unter den näheren Freunden noch manche Nachsitzung gehalten und manches Thema weiter fortgesponnen, nachdem die offizielle Versammlung sich längst zerstreut und nur der engere Convent mit Prof. Theobald an der Spitze sich an einem runden Tische zusammen gefunden hatte.

Nach Rorschach übergesiedelt, schloss er sich der Naturforschenden Gesellschaft in St. Gallen an, in welcher er sich ebenfalls als thätiges Mitglied hervorthat; immer jedoch verblieb ihm die wärmste Anhänglichkeit an seine Churer Freunde, unter welchen er zum letzten Male im Juni 1876, anlässlich der Feier des 50jährigen Bestehens unserer Gesellschaft, erschien und seinen letzten Vortrag: «Ueber die neueste Entwicklung der Naturwissenschaften» hielt.

Seine Freunde und Schüler in Rorschach haben durch Aufstellung seines Bildes im Musiksaal von Mariaberg, wie durch Errichtung eines Grabdenkmals seinem Andenken eine bleibende und ehrende Erinnerung gestiftet.

Prof. Dr. Hermann Lebert.

Der Name des Verstorbenen gehört der Geschichte der Medicin an, welche denselben in die erste Reihe der Kliniker und pathologischen Schriftsteller der Neuzeit stellt. Er wurde 1813 zu Breslau geboren, studirte in Zürich, wo er 1834 promovirte, liess sich zunächst in Lavey als Badearzt nieder, um hierauf als Arzt und pathologischer Anatom eine sehr fruchtbringende Thätigkeit in Paris zu entwickeln. Im Jahre 1855 wurde er als Director der Klinik nach Zürich, 1859 in gleicher Stellung nach Breslau berufen, das er 1875 verliess, um sich, immer rastlos thätig und productiv in Vevey niederzulassen. Er verstarb, sehr unerwartet den 1. August 1878 im Kreise seiner Familie.

Neben einer erstaunlichen literarischen Thätigkeit im medicinischen Fache bewahrte Lebert stets eine grosse Vor-